

Stellungnahme des Direktoriums der Jungen Kurie (JK) zum Rücktritt von Ivar Ekeland als Mitglied des Forschungskuratoriums (FK) der ÖAW und zur Stellungnahme des Präsidiums der ÖAW zu diesem Rücktritt.

Graz-Innsbruck-Wien, 12. Feb. 2013

Lieber Herr Prinz, sehr geehrte Mitglieder des Forschungskuratoriums!

Wir möchten vorab allen Mitgliedern des Forschungskuratoriums für Ihre vierjährige zeitintensive Arbeit danken, im Versuch, der ÖAW bzw. der österreichischen Wissenschaft zu dienen.

Wir danken Ihnen und den Kollegen Chaniotis und Ekeland in diesem Zusammenhang speziell, dass Sie am 25. Jänner 2012 extra angereist sind, um 2 Stunden mit den Mitgliedern der Gesamtsitzung der ÖAW zu reden, in einem letzten Versuch, Ihre „mission impossible“ zu retten.

Ihre „Recommendations“ sind nach einhelliger Meinung der Mitglieder der Jungen Kurie sowohl in Inhalt und Formulierung exzellent gewesen. Die ÖAW wäre heute sowohl in ihrer Struktur als auch im Portfolio ihrer Institute weitaus besser aufgestellt, wenn das Präsidium der ÖAW Ihre Empfehlungen ernst genommen und umgesetzt hätte.

Wir bedauern die Art und Weise, wie die Mitglieder des Forschungskuratoriums vom Präsidium der ÖAW „informiert“ und behandelt worden sind.

Wir bedauern die Reaktion des Präsidiums auf den Rücktrittsbrief eines international höchst renommierten und auch in Leitungsfunktionen erfahrenen Wissenschaftlers (es sei nur erwähnt, dass Prof. Ekeland u.a. Rektor der Universität Paris-Dauphine war und unter mehreren relevanten Ehrendoktoraten auch das der Universität Wien trägt).

Alle Mitglieder des Direktoriums der Jungen Kurie können infolge 5 Jahre intensiver Erfahrung mit der ÖAW und dem ÖAW-Präsidium dem Brief von Prof. Ekeland und seinen Schlussfolgerungen vollinhaltlich zustimmen.

Es ist in diesem Zusammenhang absolut klar, dass die Beförderungen der eigenen Kommissionen der PhilHist-Mitglieder des Präsidiums zu Instituten massiv gegen die eingeforderten Unvereinbarkeitsregeln verstoßen. Deren Einhaltung wäre umso dringender, als in der ÖAW das Präsidium eine außergewöhnlich große exekutive Macht hat (z.B. verfasst es die Entwicklungspläne zur Schließung/Gründung von Instituten, leitet die Evaluierungen von Instituten, macht Ausschreibungen von Direktorenstellen oder setzt die Berufungskommissionen allein ein).

Dass diese beiden neuen Institute zudem in die „Elitegruppe mit besonders hoher ÖAW Förderung“ eingereiht werden sollen, ohne dass diese durch Zusammenlegung von alten Kommissionen geschaffenen Einrichtungen jemals als solche evaluiert wurden, ist befremdend.

Das Präsidium hat parallel dazu auf eigene Initiative und ohne Vorlegen eines Gesamtplans andere Institute an Unis „ausgegliedert“. Dabei wurde eindeutig gegen die Empfehlungen des FK zum Prozedere und zur Verteilung von ÖAW Instituten über die wissenschaftlichen Gebiete vorgegangen.

Das FK hat diese Vorgangsweise in der Sitzung vom 11 Juni 2012 entschlossen thematisiert. Das Präsidium wurde vor die Wahl gestellt, dass entweder die Schaffung seiner eigenen Institute zurückgestellt wird, bis ein neues unbefangenes Präsidium im Amt ist oder dass das FK mit sofortiger Wirkung zurück tritt, weil es nicht in einer Institution agieren möchte, in der international übliche Regeln verletzt werden. Daraufhin gab es ein Übereinkommen zwischen Präsidium und FK, die Schaffung der neuen Institute wie gefordert zurückzustellen, was in der zitierten „Recommendation 1)“ eben schriftlich festgehalten wurde.

Bereits zwei Tage später wurde diese Vereinbarung gebrochen und die Schaffung der Institute inklusive Direktorenbesetzungen in Rekordtempo durchgeführt.

Einzelne zentrale Punkte des „statements“ des Präsidiums vom 31.01.2013 wollen wir im Anhang dieses Briefes im Detail kommentieren.

Wir stimmen Prof. Ekeland zu, wenn er nach 4 Jahren intensiver Befassung mit der ÖAW folgender Schlussfolgerung kommt¹ :

Die einzig mögliche Lösung dieser Probleme ist es, die Forschungsagentur von der Gelehrten-gesellschaft zu trennen.

...

unmöglich, dass der gegenwärtige Prozess, wo das ÖAW Präsidium Reformpläne vorbereitet und die Gesamtsitzung diese dann ergänzt... die Probleme löst.

In der Hoffnung, dass die Arbeit des Forschungskuratoriums letztendlich doch von Erfolg gekrönt wird,

herzliche Grüße,

das Direktorium der Jungen Kurie der ÖAW:

Markus Aspelmeyer (Uni Wien)

Brigitta Lurger (Uni Graz)

Norbert J Mauser (Uni Wien)

Christoph Nägerl (Uni Innsbruck)

Thomas Prohaska (Boku Wien)

¹ Siehe Konzept der JK vom „Mürzsteg meeting“ beim Schirmherrn der ÖAW am 27 August 2012 (Beilage)

Anhang : Detaillierte Stellungnahme zu Aussagen des Präsidium-Statements :

Die Revision der angeführten Zusage war aus mehreren Gründen unumgänglich:

Wichtig ist zunächst die Feststellung, dass beide zu gründenden Institute durch Zusammenlegung bereits bestehender kleinerer, sehr erfolgreicher Kommissionen (Forschungseinheiten) mit entsprechendem Mitarbeiter(innen)stab entstehen sollten und daher das Präsidium eine hohe Verantwortung für das Wohl der Mitarbeiter(innen) trug.

Die Gründe, die das Präsidium hier anführt, waren alle zum Zeitpunkt der Übereinkunft mit dem FK bekannt. Es gab also objektiv keine neuen Gründe, die eine „Revision der Zusage“ nötig gemacht hätten. Das Präsidium der ÖAW hätte somit entweder bereits am 11. Juni 2012 den kollektiven Rücktritt des FK akzeptieren oder die Vereinbarung einhalten müssen.

Es wird im Statement des Präsidium mit keinem Wort der Kernpunkt erwähnt, dass es sich bei den beiden betroffenen Instituten um Neugründungen handelt, die aus Kommissionen von (Alt)Präsidiumsmitgliedern entstehen, es also um das Wohl der eigenen Mitarbeiter(innen) und Schüler(innen) der Präsidiumsmitglieder geht, wie von Ekeland angesprochen. Es wurden gleichzeitig allerdings andere genauso sehr erfolgreiche Kommissionen Institute geschlossen bzw. an Universitäten „ausgliedert“ für die das Präsidium ein genauso hohes Maß an Verantwortung hätte zeigen sollen.

Der Entscheidung über die Schaffung des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichteforschung sowie des Instituts für Mediterrane und Prähistorische Archäologie ging ein langer, intensiver und detailgenauer Prozess mit frühzeitiger Information des Forschungskuratoriums voran. Auch Herr Ekeland war seit Jänner 2011 in die Überlegungen zur Neugründung der beiden Akademieinstitute eingebunden. Im Verlauf des diesbezüglichen Diskussionsprozesses, insbesondere zwischen ÖAW-Präsidium und Forschungskuratorium, gab es im Juni 2012 erstmals deutlich unterschiedliche Meinungen zum weiteren Vorgehen.

Es wird hierbei nicht angeführt, dass die Umwandlung der eigenen Kommissionen in Institute bereits im Sommer 2009 begann, als durch dasselbe Präsidium ein „Redimensionierungsplan“ vorgelegt wurde, in welchem es selbst seinen eigenen Kommissionen „Exzellenz“ und „Alleinstellungsmerkmal“ zuschrieb und anderen Kommissionen / Instituten diese Bestqualifikation nicht gab und sie zur Schließung vorschlug. Die zu diesem Zeitpunkt noch verantwortliche Strategie- und Planungs-Kommission (SPK) und das Forschungskuratorium haben bereits im Herbst 2009 einstimmig ein klares Nein zu diesen Plänen und insbesondere zur Vorgangsweise gegeben. Bereits damals wurde die massive Verletzung von Unvereinbarkeiten bemängelt. Des weiteren wurde das Präsidium in den letzten Jahren in mehreren FK Recommendations aufgefordert, bei Neugründungen von Instituten eine breitere fachliche Verteilung der wissenschaftlichen Gebiete zu erreichen und nicht die übermäßige Konzentration auf Institute aus den Geschichtswissenschaften weiter zu erhöhen. Insofern ist die Darstellung irreführend, dass es erst seit 2011 Überlegungen zu den Neugründungen gäbe und erst seit Juni 2012 unterschiedliche Meinungen gäbe.

Die nach eingehender Diskussion im Oktober 2012 gefasste Entscheidung des Präsidiums, dem Akademierat die Einrichtung der erwähnten Institute trotz gegenteiliger Ansicht des Forschungskuratoriums zu empfehlen, berücksichtigte nicht

Die Entscheidung des Präsidiums wurde spätestens am 13. Juni 2012 gefasst - wie das Protokoll der Präsidialsitzung dieses Tages aufzeigt, aus dem auch hervorgeht, wie der Vorsitzende des Akademierates (AR) somit gezwungen war, die Schaffung der beiden Institute wieder auf die Tagesordnung der AR-Sitzung vom 14. Juni zu setzen (von welcher diese infolge der „Recommendations“ des FK folgerichtig abgesetzt worden war).

Die beiden Neugründungen erfolgten schließlich auf Beschluss des Präsidiums mit Zustimmung des Akademierats, des Aufsichtsorgans der ÖAW, zum 1. Jänner 2013 in Erfüllung der ÖAW-BMWF-Leistungsvereinbarung sowie gemäß der ÖAW-Geschäftsordnung.

Die Zustimmung des Akademierates zu einer Vorgangsweise, die zuvor von der Strategie- und Planungs-Kommission (SPK) einstimmig abgelehnt worden war, zeigt deutlich, dass die massiven Bedenken von Junger Kurie und Forschungskuratorium bezüglich der Unvereinbarkeit eines stimmberechtigten Sitzes im Akademierat mit der Funktion eines (stv., wiss.) Institutsdirektors eindeutig berechtigt sind. Während in der SPK die InstitutsdirektorInnen durch 2 nicht stimmberechtigte Delegierte der InstitutsdirektorenKonferenz vertreten waren, enthält der AR insgesamt 7 Institutsdirektoren als stimmberechtigte Mitglieder, welche in genau diesen Interessenskonflikten entscheiden müssen, die Prof. Ekeland in seinem Brief als unzulässig beschreibt.

In seinem Rücktrittschreiben geht Herr Ekeland weiters auf den Reformprozess der ÖAW ein. Seine Behauptung, dass keine Fortschritte im Reformprozess gemacht wurden und werden, ist nur durch unzureichende Befassung mit der Materie erklärbar.

Prof. Ekeland hat sich in den 4 Jahren seiner Arbeit im FK zureichend mit der Materie beschäftigt und wir können nur bestätigen: je informierter man sich mit der Materie befasst, desto klarer wird, dass in den letzten 4 Jahren unter dem Namen „Weiterführung der Reform“ de facto wesentliche Reformschritte (SPK, JK, FK,...) des vorangegangenen Präsidiums „zurückgedrängt“ wurden und Neuerungen wie etwa die Einführung des Direktors für Finanzen und Administration so konterkariert wurden, dass es zu einer weiteren Machtkonzentration im Präsidium führte statt zum autonomen management des Forschungsträgers.

Mit der Entflechtung erreicht die ÖAW für ihre Gelehrtenegesellschaft eine vollständige Entlastung von Agenden des Forschungsmanagements. Das Präsidium

Dieser Satz zeigt ein Grundproblem deutlich: es geht bei der „Entflechtung“ eben nicht nur um Entlastung der Gelehrtenegesellschaft vom Forschungsmanagement in administrativem Sinn, sondern um eine klare Trennung der Machtstrukturen, sodass inakzeptable Interessenskonflikte und Probleme der Klassenstruktur der ÖAW Gelehrtenegesellschaft nicht mehr in der Landschaft der außeruniversitären Institute abgebildet werden und diese nach international üblichen Regeln und Strukturen von einem unabhängigen Forschungsmanagement geführt werden.